**Predigt über 2 Kor 3,3-9**

**am 09. Oktober 2016 (20. Sonntag nach Trinitatis)**

**in der Peterskirche, Heidelberg**

*(Dr. Friederike Schücking-Jungblut)*

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

kürzlich wurde unser Sohn Clemens getauft. Die Pfarrerin stellt die Täuflinge der Gemeinde immer kurz vor und sagt dabei auch etwas zum Namen des Kindes. Neben ein paar Worten zu dessen Bedeutung greift sie – wenn möglich – auf Namensträger aus der Bibel oder der Kirchengeschichte zurück. So erwähnte sie, als sie unseren Clemens durch die Reihen trug, den 1. Clemensbrief, eine Schrift, die im frühen Christentum große Bedeutung hatte, später aber nicht in den Kanon des Neuen Testaments aufgenommen wurde. Es handelt sich um ein ziemlich umfangreiches Schreiben der Gemeinde in Rom an die Gemeinde in Korinth vermutlich aus der Zeit um 100 n.Chr. Wenige Jahrzehnte später wurde der Brief mit dem Namen des römischen Gemeindeältesten, nämlich Clemens, verbunden, der seinerseits in der Tradition bald zu einem der frühesten Nachfolger Petri auf dem römischen Bischofssitz wurde. Doch zurück zu Clemens‘ Taufe: Mit einem Augenzwinkern hat die Pfarrerin die Namensverwandtschaft gleich mit einer Aufgabe verbunden: „Wichtige Dinge, bedeutende Briefe schreiben...“ – Eine große Herausforderung für einen gerade fünf Monate alten Säugling! Und dann rundete sie die Vorstellung ab mit dem Satz: „Und du bist auch ein Brief Christi.“

Erst recht ein steiler Satz! „Du bist ein Brief Christi.“ Was heißt das, ein Brief sein? Wie kann ein Mensch ein Brief sein, noch dazu ein so kleiner, der nicht schreiben, ja nicht einmal für uns verständlich spre-chen kann? Übermittelt er trotzdem eine Nachricht? Und wenn ja, was für eine? Was ist gemeint mit „*Brief Christi*“? Ist Christus der Absender des Briefes? Oder sein Inhalt?

„Du bist ein Brief Christi.“ Die Formulierung stammt aus einem anderen Brief an die Gemeinde in Korinth, nämlich dem zweiten Brief des Paulus an die Korinther. Dort lesen wir im 3. Kapitel, im Predigttext für den heutigen Sonntag:

*3Es ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unsern Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen. 4Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. 5Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, 6der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.*

*7Wenn aber schon das Amt, das den Tod bringt und das mit Buchstaben in Stein gehauen war, Herrlichkeit hatte, sodass die Israeliten das Angesicht des Mose nicht ansehen konnten wegen der Herrlichkeit auf seinem Angesicht, die doch aufhörte, 8wie sollte nicht viel mehr das Amt, das den Geist gibt, Herrlichkeit haben? 9Denn wenn das Amt, das zur Verdammnis führt, Herrlichkeit hatte, wie viel mehr hat das Amt, das zur Gerechtigkeit führt, überschwängliche Herrlichkeit.*

Gott segne unser Reden und Hören, Amen!

In Korinth hat es Konflikte gegeben. Andere Missionare sind aufgetreten und sorgen für Unruhe in der jungen Gemeinde. Ihre Lehren widersprechen teilweise dem, was die Menschen von Paulus über Jesus Christus und das Leben als Christen gelernt haben. Vor allem aber stellen diese Missionare die Autorität des Paulus in Frage. Und Paulus, den offenbar andere Verpflichtungen davon abhalten, sich den Auseinandersetzungen in Korinth persönlich zu stellen, schreibt einen Brief. Das zentrale Thema dieses Briefes ist sein Verständnis von seinem Dienst als Apostel. Auch unser Abschnitt kreist darum. Es geht um den Dienst und das Amt. Doch voran steht dieser Satz: *Es ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid.*

Auch diese Aussage steht im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung mit den anderen Missionaren. Offensichtlich hatten sie sich bei ihrer Ankunft in Korinth mit Empfehlungsbriefen von christlichen Gemeinden anderer Orte legitimiert. Eine übliche Praxis in der Antike, bei den Griechen genauso wie bei den Juden, und auch die ersten Christen haben diese Praxis übernommen. – Wir kennen das auch: Wenn wir irgendwo neu sind, kann es notwendig – oder zumindest hilfreich – sein, Empfehlungen vorzuweisen. Seien es Arbeitszeugnisse bei der Bewerbung auf eine neue Stelle, der Name des vorherigen Vermieters, der dem Eigentümer der neuen Wohnung von der regelmäßigen Mietzahlung berichten kann, oder die positiven Bewertungen bisheriger Handelspartner auf einer Internetplattform. Empfehlungen – schriftlich oder auch mündlich – am besten von vertrauenswürdigen Personen öffnen so manche Tür, bieten manche neue Möglichkeit. Doch Paulus grenzt sich kurz vor unserem Textabschnitt von solchen, in seiner wie in unserer Zeit üblichen Empfehlungsschreiben ab. Gegenüber der Gemeinde in Korinth hält Paulus es für unnötig, sich empfehlen zu lassen. Schließlich hat er selbst die Gemeinde gegründet. Insofern bezeichnet er die Gemeinde selbst mit allen ihren Gliedern als ein lebendiges Empfehlungsschreiben für sich und seinen Aposteldienst.

Und dann konkretisiert Paulus dieses Bild von der Gemeinde als Empfehlungsschreiben: *Es ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unsern Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen.* (2 Kor 3,3) Da ist in einem Satz viel gesagt.[[1]](#footnote-1)

Fangen wir vorne an: *Es ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid* – Angeredet ist die 2. Person Plural, ihr, die Empfänger des Paulusbriefes, die Gemeinde in Korinth. Sie sind ein Brief Christi. Vom französischen Schriftsteller Honoré de Balzac stammt der schöne Satz: „Ein Brief ist eine Seele, er ist ein so getreues Echo der redenden Stimme, daß zarte Gemüter ihn zu den köstlichsten Schätzen der Liebe zählen.“[[2]](#footnote-2) Die Bewegung ist hier umgekehrt, anders als in unserem Predigttext werden nicht Menschen „verbrieflicht“, sondern ein Brief vermenschlicht. Und doch kann uns das Zitat helfen, das Bild vom Brief *Christi* besser zu verstehen: Ein Brief spiegelt die Seele seines Absenders. Im Blick auf den Brief Christi ist Christus damit zugleich der Verfasser und derjenige, um den es in dem Brief geht. Also der, der das Wesen der Gemeinde, ihr Zusammenleben und ihr Wirken nach außen wesentlich prägt. Die Gemeinde ist in ihrer ganzen Existenz gleichsam ein Echo seiner Liebe. Und dadurch, dass Christus diesen Brief selbst verfasst hat, kann Paulus gegenüber den anderen Missionaren einen ganz besonderen Empfehlungsbrief vorweisen. Einen von Christus selbst.

Aber auch Paulus war am Verfassen dieses Briefs beteiligt, wie die nächste Information verrät: *durch unseren Dienst zubereitet*. Obwohl Christus als Verfasser des Briefes gelten kann, ist es doch Paulus, der für seine konkrete Gestalt verantwortlich zeichnet. Er ist es, durch den die Menschen, die sich zur korinthischen Gemeinde zählen, mit Christus in Verbindung gekommen sind. Nachdem der Absender nun eindeutig zweideutig geklärt ist, können wir noch einen Blick auf die Empfänger des Briefes werfen. Denn ein Brief hat seinen Sinn ja gerade darin, irgendwo anzukommen, gelesen, verlesen zu werden und so seine Wirkung zu entfalten. Die Empfänger des Briefes Christi sind nun niemand anders als die Gemeinde selbst. An sie richtet sich Paulus ja, vor ihr will er seine Berufung und Befähigung zum Apostelamt verdeutlichen. Während Christus sowohl Verfasser als auch Inhalt des Briefes ist, ist die Gemeinde sowohl der Brief selbst als auch ihr Empfänger. Die Wirkung des Briefes ist also nach innen in die Gemeinde gerichtet, aber natürlich zugleich auch nach außen, darauf gegenüber der Welt von Christus zu zeugen und zur Gemeinde zu rufen.

Die Spannung zwischen menschlichem und göttlichem Handeln, die sich in der Frage der Verfasserschaft zeigt, veranschaulichen auch die weiteren Charakterisierungen des Briefs. Jetzt geht es um seine materiale Gestalt: Das Schreibmaterial und das mit ihm bearbeitete Artefakt. Und beides ist ungewöhnlich: *geschrieben nicht mit (schwarzer) Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes* – zunächst also das Schreibmaterial. Während Briefe in der griechisch-römischen Welt üblicherweise mit schwarzer Tinte, einem Gemisch aus Ruß und Wasser,[[3]](#footnote-3) auf Papyrus geschrieben wurden, ist hier durch seinen Geist Gott selbst am Werk. Und zwar, wie Paulus betont, der *lebendige* Gott. Schließlich ist der Brief ja auch in lebendigen Menschen verwirklicht.

Schon im Alten Testament gibt es einige wenige Stellen, die zu berichten wissen, dass Gott selbst etwas geschrieben hat. Am bekanntesten sind die Tafeln mit den 10 Geboten, von denen es heißt, dass sie *beschrieben <waren> von dem Finger Gottes* (Ex 31,18). Doch von dieser naheliegenden Analogie grenzt Paulus sich gleich wieder ab: *nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen* – zu dem Brief, um den es bislang ging, will das nicht recht passen. Außer dem römischen Kaiser[[4]](#footnote-4) verschickte zur Zeit des Paulus niemand Briefe auf Steintafeln. Stattdessen bereitet die Gegenüberstellung den Vergleich zwischen Mose und Paulus vor, den Paulus in den weiteren Versen entfaltet. Anders als die 10 Gebote findet sich die Botschaft Gottes, von der der Brief Christi zeugt, also nicht in Stein eingraviert, sondern direkt im menschlichen Herz. Liest und hört man das vor dem Hintergrund der Prophetie Jeremias vom neuen Bund (Jer 31,31-34), die wir vorhin in der Lesung gehört haben, ist klar, worauf Paulus hinauswill: Schon das Gesetz, der erste Bund, der mit den steinernen Tafeln symbolisiert ist, war auf das Leben hin ausgerichtet. Die Gebote auf den Tafeln bilden die Bundesurkunde zwischen Gott und seinem Volk Israel. Sie stehen am Anfang und im Zentrum der Beziehung Gottes zu seinen Erwählten, die v.a. das Deuteronomium als Bundes- also als Vertragsverhältnis versteht. Doch erweist sich diese Form des Bundes in zweierlei Hinsicht als gefährlich, ja, wie Paulus sagt, sogar als tödlich: Das Gesetz ist dem Menschen äußerlich, so dass es übertreten werden kann. Damit wären in der Vertragslogik dann auch die Zusagen und Versprechen Gottes gegenüber den Menschen hinfällig. Und Paulus sieht eine weitere Gefahr, eine, die er für noch größer erachtet: Selbst, wenn das Gesetz nicht übertreten wird, birgt es die Gefahr, dass der Mensch sich – vom Stolz auf seinen Gehorsam geblendet – ganz auf sich selbst verlässt und so Gottes Heil, dass er uns allein aus Gnade schenkt, aus dem Blick verliert. Der neue Bund, den Gott mit den Menschen schließt, unterliegt dieser doppelten Gefahr nicht. Er ist dem Menschen so nah, dass er ihn gar nicht mehr brechen kann. Sein Fundament ist eingeschrieben in das menschliche Herz. Von klein auf, das heißt, vor jeder Belehrung weiß der Mensch darum. So ist von Gott her der Bestand des Bundes gesichert. Es ist ein ewiger Bund, der allen gilt. Und er ist ganz das Werk Gottes, geschrieben und hervorgebracht durch seinen Geist. So umgeht er die Gefahr, dass der Mensch trotz seiner Mühe um das Gesetz seinen Bezug zu Gott verliert. Paulus macht nun deutlich, dass dieser ewige Bund, der bei Jeremia noch zukünftigen Charakter hat, in Jesus Christus verwirklicht ist. Und – und damit kommt er zurück zu seinem eigentlichen Thema, der Rechtfertigung seines Dienstes als Apostel, als Zeuge von Jesus Christus – er sieht sich als Diener dieses Bundes, der sich nicht am Buchstaben festmacht, sondern durch den Geist hervorgebracht wird. Vor diesem Hintergrund gilt seine Spitzenaussage: *Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.* (2 Kor 3,6)

*Du bist ein Brief Christi.* Der neue Bund, von dem Paulus spricht, der Glaube an Jesus Christus, ist durch den Geist auch in unser Herz geschrieben. – Anders als bei den ersten Christen in Korinth nicht in erster Linie durch die Mitwirkung von Paulus, aber von den Menschen, die uns mit Gott und dem Evangelium Jesu Christi in Verbindung gebracht haben. Wir sind Briefe Christi, lebendige Zeugnisse von der Liebe Gottes zu den Menschen. Als getaufte Christinnen und Christen zeigen wir, schon durch unsere Existenz, durch unser bloßes Dasein, dass uns die gute Botschaft Jesu Christi erreicht hat. Und wir stehen in der Verantwortung, andere diese Botschaft lesen und hören zu lassen und so – mit Paulus gesprochen – am *Amt, das zur Gerechtigkeit führt*, und an seiner *überschwänglichen Herrlichkeit* teilzuhaben (2 Kor 3,9). Und so steil die Sätze sind, so groß die Aufgabe klingt, ist das etwas, das mit Gottes Hilfe von Kindesbeinen an möglich ist. Eben gerade, weil das Wesentliche durch Gottes Geist ins Herz eingeschrieben ist.

Auf andere Weise haben wir das auch im Evangelium für den heutigen Sonntag gehört (Mk 10,13-16), in der Geschichte von der Segnung der Kinder, die nicht zufällig zu den kanonischen Texten für die Kindertaufe gehört. Der Geist Gottes, der ausgegossen ist über alles Fleisch (Joel 3,1), der eingeschrieben ist in unser Herz, er gilt schon kleinen, schreienden Kindern. Und da er bei ihnen jeder Ratio, jedem Versuch, sich selbst für groß, wichtig und richtig zu halten, vorausgeht, kann Jesus gerade ihnen das Reich Gottes zusagen, das ja nichts anderes ist als überschwängliche Herrlichkeit. Und so gilt für jeden und jede von uns von den Kleinen bis zu den Großen: Du bist ein Brief Christi – auf deine Weise.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle menschliche Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

1. Vgl. zum Folgenden Th. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther I. 2 Kor 1,1-7,4 (EKK 8/1), Neukirchen 2010, 177-181. [↑](#footnote-ref-1)
2. H. de Balzac, Vater Goriot, übers. von G. Etzel, Leipzig 1950, 115. [↑](#footnote-ref-2)
3. Vgl. P. Arzt-Grabner, 2. Korinther (PKNT 4), Göttingen 2014, 277f. [↑](#footnote-ref-3)
4. Den Hinweis, dass zur Zeit des Paulus doch Briefe, nämlich kaiserliche Erlasse, auf Steintafeln verbreitet wurden, verdanke ich A.M. Ritter. [↑](#footnote-ref-4)